

Vom Fordismus zum Postfordismus

**BLOCK I : 16.10./23.10./6.11:
Volkskundlich-
kulturwissenschaftliche
Arbeitsforschung im Wandel**

1. Begriffsklärungen: Fordismus – Postfordismus



Fordismus

- Begriff entlehnt vom Autopionier Henry Ford (Einführung des Fließbandes)
- Arbeit in lokal verortbarem, standardisiertem Disziplinarsystem organisiert („wissenschaftliche Betriebsführung“ des Taylorismus; „Betriebspyramide“)
- Staatliche Arbeits- und Sozialpolitik reguliert Arbeit und bildet Schutz gegen Marktliberalismus („Soziale Marktwirtschaft“) -> relativer sozialer Wohlstand der Arbeiter,
- In Deutschland in den späten 1950-1970er Jahren
- Feste, vorhersehbare raumzeitliche und inhaltliche Grenzen von Arbeit und Nicht-Arbeit; klare Hierarchien und Laufbahnen
- Feste Berufe, klare Qualifikations- und Ausbildungsprofile
- Dreigeteilte „Normalbiografie“ als Leitbild
- Ein-Ernährer-Familie als Leitbild
- Geschlechtsspezifischer Arbeitsmarkt („Beck-Gernsheim 1976)
- Arbeitskampf und „Klassenkompromisse“ um Verkürzung und Normierung der Arbeitszeit
- Steigerung der Produktivität bei sinkenden Produktionskosten durch optimierte Arbeitsprozesse
- Versprechen: Vollbeschäftigung, ewiges Wachstum des produktiven Kapitalismus
- -> Krise der 1980er Jahre: neoliberale Restrukturierung sowie die Globalisierung

Lit. Klaus Schönberger: Widerständigkeit der Biographie. Zu den Grenzen der Entgrenzung neuer Konzepte alltäglicher Lebensführung im Übergang vom fordistischen zum postfordistischen Arbeitsparadigma. In: M. Seifert, I. Götz, B. Huber (Hrsg.): Flexible Biografien? Horizonte und Bürcke im Arbeitsleben der Gegenwart. Frankfurt am Main, New York 2007, S. 63-94.

Charakteristika und Ambivalenzen der postfordistischen Arbeitswelt

- Flexibilisierung und Mobilisierung
- Entgrenzung von Arbeit (räumlich, zeitlich, inhaltlich, emotional)
- Eigenverantwortung, Aktivierung: Unternehmer seiner Selbst
- Freisetzung und Prekarisierung
- Bruch- und Patchwork-Biografien, Familienfeindlichkeit
- Ökonomisierung und Rationalisierung von Arbeit und Leben
- Primat der Wissensarbeit, Emotionsarbeit
- Entbetrieblichung, Entberuflichung von Arbeit
- Informalisierung
- Subjektivierung von Arbeit/Vermarktlichung sog. „soft skills“

Postfordismus

- Disfunktionalität der Herrschaft und Kontrolle über die Arbeit in Folge von Wertewandel und gewandelten Produktionsformen in Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft:
- neuer Typus des Arbeitskraftunternehmer als neues Leitbild (multiple Entgrenzungen und Subjektivierungsprozesse)
- Flexibilisierte Wissensarbeit, neue Informationstechnologien
- Entbetrieblichung der Arbeit
- „Verbetrieblichung der Lebensführung“ (Voß, Pongratz)
- Gleichzeitigkeit von lokalen und globalen Netzwerken („Glokalisierung“)
- Destandardisierung des Lebenslaufs
- Zunahme atypischer, prekärer Arbeitsverhältnisse
- Zunahme Lebensstil geprägter Einstellungen und individualistischer Orientierungen
- Veränderungen in der Organisierung von Arbeitnehmer-Interessen

- Lit. Klaus Schönberger: Widerständigkeit der Biographie. Zu den Grenzen der Entgrenzung neuer Konzepte alltäglicher Lebensführung im Übergang vom fordistischen zum postfordistischen Arbeitsparadigma. In: M. Seifert, I. Götz, B. Huber (Hrsg.): Flexible Biografien? Horizonte und Bürkce im Arbeitsleben der Gegenwart. Frankfurt am Main, New York 2007, S. 63-94.

- Direkt zum Nachlesen bzw. Nachhören“ zum Stoff und den Case Studies zu Fordismus-Postfordismus:
- **Videomitschnitt:**
- Götz, Irene: „Kulturen der neuen Arbeitswelt. Ethnografien zu Ein- und Aufbrüchen“. Ringvorlesung der LMU, WS 2011/12 „Arbeit im Wandel“, 29.11.2012:
<http://videoonline.edu.lmu.de/node/3281>

2. Arbeit, Leben, Lebenszeit – erzählende Zugänge

Zum Weiterlesen empfohlen:

Sennett, Richard: Der flexible Mensch. Die Kultur des neuen Kapitalismus. Berlin 2000.

Peesch, Reinhard: Die Fischerkommünen auf Rügen und Hiddensee. (= Veröffentlichungen der Institut für Deutsche Volkskunde, Bd. 28). Berlin 1961.

3. Fragestellungen im Wandel: Ansätze der Arbeitskulturforschung

- BASISLEKTÜRE:
- Götz, I.: Ethnografien der Nähe – Anmerkungen zum methodologischen Potenzial neuerer arbeitsethnografischer Forschungen der Europäischen Ethnologie. Arbeits- und Industriesoziologische Studien Jg.3, Heft 1, August 2010, S. 101-117, http://www.ais-studien.de/uploads/tx_nfextarbsoznetzeitung/Goetz.pdf
- Lauterbach, Burkhardt: Die Volkskunde und die Arbeit. Rückblick und Vorschau. In Götz, Irene, Wittel, Andreas (Hg.): Arbeitskulturen im Umbruch. Zur Ethnografie von Arbeit und Organisation, Münster, München, New York, Berlin 2000, 19-34.
- VERTIEFENDE LEKTÜRE:
- Wischmann, Maïke: Angewandte Ethnologie und Unternehmen. Die praxisorientierte ethnologische Forschung zu Unternehmenskulturen (Interethnische Beziehungen und Kulturwandel, 36). Hamburg 1999

Fragestellungen im Wandel: Ansätze der Arbeitskulturforschung

- **Ältere Ansätze I:**
- Deutschsprachige Volkskunde und die Arbeit (siehe Lauterbach 2000) :
- *Handwerk und Gerät - bäuerliche Arbeit – Dominanz ökonomischer und vor allem ergologischer Aspekte – Fehlen großstädtischer Arbeitsformen und einer ganzheitlichen Betrachtung – Arbeitswelt, nicht Arbeit selbst im Mittelpunkt – Handwerksforschung*

Fragestellungen im Wandel: Ansätze der Arbeitskulturrenforchung

- **Ältere Ansätze II:**
- US-am. Industriethnologie (siehe Wischmann 1999, bes. S. 4-35)
-
- *Hawthorne-Projekt - „Human Relations in Industry“ (1945) – „Applied Anthropology“ – Kritik an Hawthorne – Rückzug der Ethnologie*

Fragestellungen im Wandel: Ansätze der Arbeitskulturforschung

Neuere Ansätze und Forschungsrichtungen

- Arbeiterkulturforschung – „occupational folklore“ - historische Angestelltenkultur – Interkulturelle Kommunikation/ Managing Cultural Diversity – Unternehmenskultur versus Belegschaftskultur – Probleme der Anwendungsorientierung – externe Voraussetzungen für die Auseinandersetzung mit Unternehmenskultur - Auseinandersetzung mit Betriebspsychologie und BWL - Aktuelle Felder und Debatten: Die Tagungen der dgv-Kommission „Arbeitskulturen“ - siehe: <http://www.dgv-arbeitskulturen.de/>

Fragestellungen im Wandel: Ansätze der Arbeitskulturforschung

Wandel des Gegenstandes

- Ältere Forschung:
- Sammeln und Dokumentieren von Arbeitsgerät (ohne Kontext, Objektfixierung, Ästhetisierung)
- Studien zu Arbeitsbräuchen und „geistiger Überlieferung“
- vorindustrielle ländliche Arbeitsformen
- im Schwinden begriffene Gewerbe

Fragestellungen im Wandel: Ansätze der Arbeitskulturforschung

Wandel des Gegenstandes

Neuere Forschung:

- vom „research down“ zum „research up“: Arbeiter, Angestellte, Manager, „global players“
- Ausweitung und Präzisierung des Arbeitsbegriffs und Konkretisierung des Feldes:
- vom Dorf (z.B. Fischerkommunen) zum Handwerksbetrieb
- vom außerbetrieblichen Arbeiteralltag zur Fabrik als Lebenswelt
- Büro und Unternehmen als „Kulturen“ („symbolische Bedeutungsräume)
- Interkulturelle und internationale Arbeitsbeziehungen
- Gegenwärtige Entgrenzung und Durchdringung von Arbeits- und Lebensformen: Forschungen „jenseits von Unternehmen“: Netzwerke, virtuelle Arbeitsformen, neoliberale Märkte, Ökonomisierung von Kultur
- Postfordistische prekäre Arbeitsformen: Eigenarbeit, Bürgerarbeit, Ein-Euro-Jobs ... Arbeitslosigkeit, Schwarzarbeit
- Erweiterter Arbeitsbegriff

4. Spezifika ethnografischen Arbeitens

- Spezifische Textualisierung und entsprechender Umgang mit Kasuistik
- Nähe zum Feld
- Selbstreflexion des Forschers/der Forscherin
- Erfahrungsnaher Schreibstil
- Theoretisch und methodisch offene Verfahrensweise: induktiv
- Gegenstands- und erfahrungsbezogene Theoriebildung
- Methoden- und Quellentriangulation: Mikro- und Makrokontext
- Analyse von materiellen Objekten, Mediendiskursen und -Bildern, kulturellen Praktiken, Narrativen, Selbst-und Fremdbildern etc.
- Historische Perspektivierung
- Allgemeinheit in der Tiefe vor Allgemeinheit in der Breite

Feldforschungsspezifika

- „*Klassisch*“: Partizipation und Komplexität
 - weitläufig, unstrukturiert, nicht planbar, auf Langzeit angelegt
- *Neuere Form*: mitgehende, vernetzte und situative Forschung
 - Kurzzeitbeobachtungen
 - multilokale Ethnografie
- Methoden- und Quellentriangulation: Mikro- und Makro
- Historische Perspektivierung
- Objekte, Bilder, kulturelle Formen: „whole way of life“

4. Blickwinkel einer ethnografischen Arbeitsforschung

- Tiefenschärfe in Mikroanalysen (Einzelfallbezogenheit)
- Rückbindung an Makrokontext (z.B. sozioökonomische und politische Aspekte des Transformationsprozesses, Agenda 2010, Globalisierungsfolgen, neue Diskurse über Arbeit, „Krise“ ...)
- Fokus auf Akteursperspektiven/Innensichten
- Polyphonie/Vielstimmigkeit
- Praxen und Diskurse/Narrationen, Arbeitshandeln und Denken
- Lebensweltliche Perspektive: Ausgangspunkt ist – induktiv – das empirische Material
- Blickwinkel gewinnt Schärfe in der Auseinandersetzung mit kulturwissenschaftlichen Konzepten (z.B. Kulturbegriff, Feld-Konzeption; kulturelle, „symbolische“ Formen)
- Blickwinkel ist von Debatten um Textualisierung und Reflexivität inspiriert
- Aufklärerischer Anspruch, Blick auf soziale Ungleichheit